

Als ich mit 14 das erste Mal auf Wallfahrt ging, da dachte ich, ich wäre anatomisch ausgewachsen.

Ich hatte einen Kopf, einen Rumpf, 2 Arme und 2 Beine.

Doch am frühen Morgen des Ostermontags machte ich damals eine seltsame Entdeckung:

In der Nacht waren mir zwei Pilgerfüße gewachsen.

Sie trugen mich über weite Strecken von Elsdorf durch die Eifel bis nach Trier.

Wenn das Osterfest besonders spät liegt wie in diesem Jahr, dann beginnen meine Pilgerfüße im Winter, so etwa kurz nach Karneval bereits unruhig am Schreibtisch auf und ab zu wippen – sie wollen raus in die Natur.

Sie wollen Waldboden spüren, Eifelberge erklimmen und fröhlich nach Trier springen. Ich bin mir sicher, meine Pilgerfüße gebe ich nicht wieder her.

--

Dieses Jahr sind bei jedem von uns zusätzlich noch zwei Pilgerohren dazugekommen.

Wir haben unsere Ohren geneigt und einander zugehört.

Manchmal waren wir erstaunt zu hören, dass es anderen genauso geht wie uns - dass sie auch Traurigkeiten und Ängste mit sich herum tragen.

Manchmal haben wir dabei gelernt, dass unsere Probleme gar nicht mehr so groß und schlimm sind, wie sie uns bis dahin vorkamen. Wir haben Trost erfahren.

Manchmal haben wir eine richtig lustige Geschichte gehört, dann mussten wir so lachen, dass wir erst aufgehört haben, als der steile Anstieg schon hinter uns lag.

Manchmal haben wir eine so traurige Geschichte gehört, dass wir spüren durften, dass unsere Pilgerschwester ein Stück Seele mit uns geteilt hat und uns somit ihr Vertrauen geschenkt hat. Das hat Pilgerbande geknüpft, wie wir mit in unseren Alltag nehmen dürfen.

Doch auch wir durften von den Pilgerohren der anderen profitieren.

Nicht direkt auf den ersten Kilometern, wo man erst einmal warm miteinander werden muss, aber doch nach einer Zeit – fern von der Heimat, auf Eifelpfaden, ist es aus uns herausgebrochen. Wir haben anderen unser Herz ausgeschüttet – haben ausgesprochen, was uns schon lange bewegt.

Vielleicht haben wir dabei auch sehr Privates von uns preisgegeben – aber es hat uns auf jeden Fall gut getan,

denn wir haben erfahren, dass andere uns ihr Ohr zugeneigt haben und dafür sind wir dankbar.

Wir wissen noch nicht, ob wir alle nächstes Jahr auch wieder mitgehen können, aber eins wissen wir ganz genau: dieses Jahr durften wir dabei sein, als wir einander die Ohren zuneigten.

Und so möchte ich mit einem kleinen Gedicht von Margot Bickel schließen:

Es gibt Momente

Da wünschte ich –

Ich wäre Sonnenstrahlen für dich

Sonnenstrahlen,

die deine Hände wärmen, deine Tränen trocknen

Sonnenstrahlen,

die dich an der Nase kitzeln und dich zum Lachen bringen

Sonnenstrahlen,

die deine dunklen Winkel in deinem Innern erleuchten

deinen Alltag in helles Licht tauchen